

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

44 (2.3.1950)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittag. Durch die Post 1,65 zusätzlich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1,85, im Verlag abgeholt 1,65

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 2. März 1950

Nr. 44

VOM TAGE

Rückkehr bei Truman. Präsident Truman hatte eine Unterredung mit dem politischen Vertreter der europäischen Widerstandsarmee, dem hochbedeutenden Außenminister Dr. Blikker, er hoffte, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch Westeuropas bald überwunden werde. (ZSH)

Freiprüche im Erlanger Eheantragsprozeß. Die vor dem Nürnberger Schwurgericht wegen Beihilfe zum Mordanschlag angeklagten Ärzte der Heil- und Pflegeanstalt Erlangen, Dr. Wilhelm Eisale und Dr. Stephan Haffner, wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte den Freispruch Marsch und die Verurteilung Eisales wegen Beihilfe zum Mordanschlag in 50 Fällen gefordert. (DND)

Carlos Romulo appelliert an die Großmächte. Carlos Romulo, der Präsident der Vollversammlung der Vereinten Nationen, appellierte am Dienstag erneut an die Großmächte und forderte sie auf, den Weltfrieden zu sichern. Er warnte vor der Fortsetzung eines Atom-Wettlaufes und verließ ein befriedigendes Wort, daß die Vereinten Nationen eines der ersten Opfer einer derartigen Entwicklung sein würden. (UP)

Der amtierende Bundespremierminister Dr. Brand steht sich in Bonn dem Freisprecher vor. Dr. Brand betonte, er werde sich um eine verantwortungsvolle und reibunglose Zusammenarbeit mit der Presse bemühen.

Erste Wirtschaftslage in USA

Bergarbeiterstreik dauert an

Washington (DND). In den Vereinigten Staaten sind infolge des Bergarbeiterstreiks der Jetzt schon über drei Wochen dauert, mehr als 570 000 Personen arbeitslos. Weiteren Millionen droht Arbeitslosigkeit, da in manchen Gebieten die Kohlenvorräte nahezu erschöpft sind.

Präsident Truman erläuterte die Lage erneut mit führenden Mitgliedern des Kongresses. In Regierungskreisen hofft man, der Streik werde demnächst beigelegt werden, ohne daß der Kongreß die Übernahme der Kohlenminen durch die Regierung beschließen muß. — Im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten werden drastische Maßnahmen zur Einsparung von Kohle durchgeführt.

Der Vorsitzende der amerikanischen Bergarbeitergewerkschaft, John L. Lewis, und die Bergwerksunternehmer kamen am Dienstag überein, die erneut am toten Punkt angelangten Kontraktverhandlungen am Mittwoch wieder aufzunehmen. Ein Teil der Unternehmer ist jedoch äußerst pessimistisch. Sie glauben nicht an ein baldiges Ende des Bergarbeiterstreiks.

Über 300 000 Streikende in Frankreich

Weitere Ausdehnung befristet

Paris (UP). Die Zahl der Streikenden in der französischen Auto- und Metallindustrie hat jetzt 300 000 überschritten. Auch in zahlreichen anderen Industriezweigen sind Ausstände zu befürchten. Das Kabinett will über Notstandsmaßnahmen im Falle des Umschlagens der Streiks und über die Möglichkeit einer Lösung des Lohnkonflikts beraten.

Streik in britischer Düsenjäger-Fabrik

Produktion unterbrochen

London (UP). Der Streik von über 300 der insgesamt 7000 Arbeitnehmer der Heviland-Flugzeugwerke in London hat zur Unterbrechung der Produktion der dort gebauten Düsenflugzeuge von Typ „Comet“ geführt. Die relativ kleine Zahl der am Streik Beteiligten gab dennoch Anlass zu Besorgnis, da es sich um Fachkräfte in Schlüsselstellungen handelt. Diese protestieren gegen die Einführung des Stücklohns, der ihrer Ansicht nach eine Herabsetzung ihres Einkommens bedeuten würde.

Tschiangkaischeck wieder Staatspräsident

Taipeh (UP). Generalissimo Tschiangkaischek hat am Mittwoch erneut die Präsidentschaft National-Chinas übernommen. Tschiang wieder die Leitung der Nationalregierung übernahm, erklärte, daß er „in diesem kritischen Augenblick“ nicht länger zögern konnte die Verantwortung wieder zu übernehmen.

Er rechtfertigte die erneute Übernahme der Präsidentschaft mit dem Hinweis, daß er Li Tsung Jen nach den Bestimmungen der Verfassung der chinesischen Republik lediglich beauftragt habe, vertretungsweise die Funktionen des Präsidenten zu übernehmen. Zur gegenwärtigen Lage Chinas sagte Tschiang: „China erlebt gegenwärtig die größte Katastrophe seiner 5000jährigen Geschichte.“

Li Tsung Jen will sein Amt nicht niederlegen

Dr. Kan Tschu Hu, der persönliche Berater des gegenwärtig in den USA weilenden amtierenden chinesischen Staatspräsidenten, Li Tsung Jen, erklärte am Dienstag, Li habe nicht die Absicht, sein Amt niederzulegen. Daher könne Generalissimo Tschiangkaischek die Präsidentschaft National-Chinas auch nicht wieder übernehmen.

Angriffsvorbereitungen der Kommunisten

General Tschu Teh, der Oberbefehlshaber der kommunistischen Streitkräfte Chinas, erklärte am Dienstag über Radio Peiping, daß die Beseitigung des Tschiangkaischek-Regimes auf Formosa zur „vordringlichen Aufgabe der gesamten chinesischen Staaten“ geworden sei. Tschu kündigte an, daß eine „große militärische Streitmacht“ intensiv mit den Vorbereitungen eines Angriffs auf Formosa beschäftigt sei.

Gesamtddeutsche Wahlen

unter alliierter Aufsicht?

USA-Außenministerium war von McCloy's Vorschlägen unterrichtet — Zustimmung deutscher Politiker — Ostzone lehnt ab

Washington (ZSH). Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums erklärte zu dem Vorschlag McCloy's, gesamtddeutsche Wahlen vorzusehen, das Außenministerium sei von dem Inhalt dieser Erklärung unterrichtet gewesen.

In gut unterrichteten politischen Kreisen Washington wird jedoch darauf hingewiesen, daß mit der Aufforderung zur Abhaltung gesamtddeutscher Wahlen die Durchführung derartiger Wahlen noch lange nicht sichergestellt ist. Selbst wenn die Sowjetunion derartiges Wahlen zustimmen würde, dürften die Wahlvorbereitungen große Schwierigkeiten bereiten. Es sei durchaus möglich, daß die zuständigen sowjetischen Stellen einer derartigen gesamtddeutschen Wahl zustimmen, dann aber auf einer Art der Wahldurchführung bestehen, die für die westlichen Alliierten unannehmbar sein würden.

Im Verlauf einer Pressekonferenz wurde der Außenminister von Stellungnahme zu der Erklärung McCloy's gelehrt. Bereits seit länger Zeit entsprache es der Politik des State Department, daß in Gesamtddeutschland allgemeine Wahlen stattfinden sollten. Es sei dies eine der Forderungen, die auf der Konferenz der vier Außenminister im Juni vergangenen Jahres in Paris erhoben worden seien. Die Außenminister (der drei Westmächte) seien der Ansicht, daß in ganz Deutschland freie Wahlen stattfinden sollten, an denen alle Parteien und alle Kandidaten teilnehmen könnten. Der sowjetische Außenminister Wjatschinskij habe dem jedoch nicht zugestimmt.

Auf einer Pressekonferenz in Bonn verlangte Bundesminister Kaiser unter Bezugnahme auf die Äußerung McCloy's die Durchführung freier allgemeiner Wahlen zu einer gesamtddeutschen Nationalversammlung unter alliierter Aufsicht. Der Minister begrüßte die Ausführungen des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy zu diesem Thema mit den Worten: „Es ist ganz ausgezeichnet, daß wir jetzt McCloy auf unserer Seite haben und ihn als unseren Bundesgenossen betrachten können.“

Auch der Berliner Bürgermeister Dr. Friedensburg meinte, ein einheitliches Parlament für ganz Deutschland wäre eine wunderbare Sache. Die Wahlen müßten allerdings unter internationaler Kontrolle erfolgen. Ohne eine internationale Kontrolle werde es schwer sein, die Bevölkerung in einem Teil des Landes davon zu überzeugen, daß in dem anderen Teil freie Wahlen abgehalten würden.

Bonner Wirtschaftspolitik

Antwort auf Petersberg überreicht

Bonn (UP). Die deutsche Antwort auf das wirtschaftliche Alliierte Wirtschaftsmemorandum ist dem Generalsekretär der Alliierten Hochkommission am Dienstag spät abends überreicht worden.

Zahlreiche Sachverständige hatten sich in den letzten Tagen mit der Ausarbeitung dieser Antwortnote beschäftigt. Die Überreichung der Antwortnote wird dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy die Möglichkeit geben, noch vor seiner Abreise in die Vereinigten Staaten ihren Inhalt zu studieren.

Die Bundesregierung hat sich in diesem Memorandum zu ihrer Wirtschaftspolitik bekannt und sich über Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit geäußert. Ein Sprecher der Bundesregierung sagte weiter, daß sich die Bundesregierung mit den einzelnen Punkten des alliierten Memorandums auseinandergesetzt habe. Hierbei sei vor allem untersucht worden, wie weit sich die strukturell bedingte Arbeitslosigkeit ohne übermäßige Kredite oder Einschränkung des Verbrauches beseitigen lasse. Das Vertrauen in die Währungsmission nach Ansicht der Bundesregierung auf jeden Fall erhalten bleiben.

Einzelheiten des deutschen Aide-memoire könnten erst nach der gemeinsamen Erörterung seines Inhalts durch den Bundeskanzler mit den drei alliierten Hochkommissaren bekanntgegeben werden. — Diese Besprechung wird nach Ansicht des Regierungssprechers wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden.

Wissenschaftlicher Beitrag zur Liberalisierung

Rückblick auf die deutsche Landwirtschaft empfohlen

Bonn (UP). Der wissenschaftliche Beitrag beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten befaßt sich in seiner ersten Sitzung auf Wunsch von Bundesminister Professor Dr. Nikolaus mit dem vordringlichen Problem „Auswirkung der Liberalisierung auf die westdeutsche Landwirtschaft“.

Nach einem vom Beirat aufgestellten Gutachten ist für eine erfolgreiche Durchführung der Liberalisierung die gegenständige Anwesenheit der Liberalisierungsmaßnahmen mög-

KPD lehnt ab

Der von McCloy gemachte Vorschlag wird von der westdeutschen KPD abgelehnt. In dem Pressenachrichten des KPD-Vorstandes wird erklärt, daß unter den Bedingungen des Ruhrstatus und des Besatzungsstatus keine freien Wahlen stattfinden können. Voraussetzung für die Durchführung freier Wahlen für ganz Deutschland, heißt es in dem KP-Nachrichtendienst, ist die Außerkraftsetzung des Besatzungsstatus und des Ruhrstatus, der Abschluß eines gerechten Friedensvertrages, wodurch dem deutschen Volk auch in Westdeutschland das Selbstbestimmungsrecht wiedergegeben wird, und der Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland.

In dem Artikel wird dann eine Volksabstimmung über diese Forderungen gefordert.

Auch der erste Kommentar einer sowjetisch lizenzierten Zeitung, der „BZ am Abend“, lehnt McCloy's Wahlvorschlag als „demagogischen Wahlspektakel“ ab.

Für Rückgabe der Saar und der Ostgebiete

Eine amerikanische Stellungnahme

Washington (UP). Der amerikanische Rat zur Verbindung eines dritten Weltkrieges befrwortete die Rückgabe des Saargebietes und der gegenwärtig unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete an Deutschland.

Der Rat ist eine private Organisation die ihr Hauptquartier in Washington unterhält. Er unterbreitete seine Ansichten dem James Finucane, der vor dem außenpolitischen Ausschuss des amerikanischen Senats erschien.

Finucane sagte: „Die illegale und de facto-Abtrennung Ostdeutschlands und des Saarlandes von Deutschland könnte die wirtschaftliche Abhängigkeit Deutschlands von den USA auf unbestimmte Zeit verlängern. Die sich gegenwärtig unter polnischer und sowjetischer Verwaltung befindlichen östdeutschen Gebiete haben vor dem Krieg jährlich Lebensmittel und Bauholz im Werte von 245 Millionen Dollar nach Westdeutschland geliefert. Zahlen über den Wert der saarländischen Produktion stehen mir nicht zur Verfügung, aber dieses Gebiet ist eine der am stärksten industrialisierten und wohlhabendsten Provinzen von Deutschland.“

Finucane forderte auch die Aufhebung der Produktionsbeschränkungen der deutschen Industrie und versicherte, daß seine Organisation den Marshallplan im Prinzip gutheiße. Er forderte die Erweiterung der Unterstützung Deutschlands, um den Ausbau der deutschen Industrie zu ermöglichen.

nach auf multilateraler Basis für alle Wirtschaftszweige und der Verzicht auf Dumping und darauf folgende Abwehrmaßnahmen erforderlich. Ebenso notwendig sei die Anwendung eines multilateralen Zahlungssystems mit erforderlichenfalls modifizierbaren Wechselkursen sowie internationale Kapitalbewegungen von ausreichender Größe. Dieses bewegliche Kapital müsse mit inneren kredit- und konjunkturpolitischen Maßnahmen ein stetiges Wachstum der Volkseinkommen in den beteiligten Ländern bewirken, mindestens aber volkswirtschaftliche Schrumpfungprozesse verhüten.

Der Beirat empfiehlt, zusammen mit der Liberalisierung des Außenhandels, die Freizügigkeit der Arbeitskräfte und den Abbau preisverbilligender Subventionen für Agrarprodukte zu garantieren.

Was aus dem Gutachten weiter hervorgeht wird auch bei der Agrarkredit- und Steuerpolitik darauf Rücksicht genommen werden müssen, daß die deutsche Landwirtschaft durch die Liberalisierung unter einen scharfen Wettbewerb gestellt wird, und zwar mit den Ländern, deren landwirtschaftliche Betriebe moderner ausgerüstet sind und deren Investitionskapital leichter und billiger zur Verfügung steht.

Ein Antrag der Bundesregierung

Es geht um über 100 Gesetze und Verordnungen der Besatzungsmächte

Bonn (ZSH). Die Bundesregierung wird die Hohen Kommissare bitten, über 100 Gesetze und Verordnungen der Besatzungsmächte außer Kraft zu setzen. Die Bundesregierung stützt sich dabei auf den Artikel 7 des Besatzungsstatuts, in dem es heißt, daß Rechtsvorschriften, die von den Besatzungsbehörden vor dem Inkrafttreten des Grundgesetzes erlassen worden sind, aufgehoben werden können.

Geld für die Arbeitsbeschaffung

Bonn (UP). Der Zentralbankrat trat im Bundeskanzleramt zu einer Sitzung zusammen, an der auf eigenen Wunsch auch Bundeskanzler Dr. Adenauer teilnahm. Neben anderen Finanzprojekten wurde die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung mit den Bankfachleuten besprochen.

Der amerikanische Steuerzahler am Scheidewege

Rückwirkungen auf Deutschland

Von unserem Züricher UP-Korrespondenten

Die Basler „Nationalzeitung“ veröffentlicht unter dem Titel „Der amerikanische Steuerzahler am Scheidewege. Wer schädigt Deutschland in den USA?“ einen Artikel von Dr. Robert Kemper, Philadelphia, dem früheren amerikanischen Ankläger bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen. Darin heißt es:

„In seiner Stuttgarter Rede hat der amerikanische Hohen Kommissar John J. McCloy die offizielle Auffassung der amerikanischen Regierung gegenüber Deutschland zum Ausdruck gebracht, wie sie sich im Laufe während der letzten Monate entwickelt hat. Es ist interessant, auch die Einstellung des amerikanischen Wählers, der die Politik von morgen beeinflusst, über Deutschland kennen zu lernen. Ganz besonders im Wahljahr 1950 hängt es ja vom Wähler ab, in welcher Höhe weitere Ausgaben für den Marshall-Plan und sonstige Amerika-Zuwendungen für Deutschland bewilligt werden.“

„Dabei habe ich eine starke Versteifung der amerikanischen Stimmung gegenüber Deutschland bemerkt, die u. a. auf folgenden Punkten basiert:

In militärischer Hinsicht wird stärker als bisher hervorgehoben, daß Frankreich, England, Belgien und Holland, die in zwei Weltkriegen bewährten Verbündeten der Vereinigten Staaten sind, und man die Freundschaft mit ihnen nicht durch Zugeständnisse an Deutschland belasten dürfe. Außerdem müsse sich Deutschland, so wird in jener Konferenz von Amerikanern betont, erst bewähren und mit der Integration in die westeuropäische Gemeinschaft vorangehen, ohne auf überlebte Souveränitätsansprüche zu pochen. Deutsche Generale haben, um ihre eigene Wichtigkeit in das rechte Licht zu stellen, Schriften über die Bedeutung der geographischen Lage Deutschlands in einem Ost-West-Krieg ausgearbeitet, und diese Tatsache ist auch hierher gelangt. Die Weisheiten der besiegten deutschen Generale ziehen jedoch beim Durchschnittsamerikaner nicht mehr. Im Zeitalter der Atombombe und der Hydrogenbombe interessiert sich der Wähler mehr für die Möglichkeit des Einschmuggelns von Atombomben auf maskierten fremden Schiffen.“

„Zum Beweise dafür, daß Westdeutschland sich noch nicht bewährt habe, werden täglich folgende jedem interessierten Amerikaner geläufige Tatsachen in die Debatte geworfen: Die Kriegsschuldaußerungen des Justizministers Thomas Dehler, das Sanrronunciamento des Bundesministers Jakob Kaiser, die Stellungnahme des württembergischen Ministerpräsidenten Reinhold Maier im Stuttgarter Entnazifizierungskandal, sowie die Äußerung des Bischofs Martin Niemöller über die Einigung von Ost und West.“

Hinzu kommen die Akte unverantwortlicher deutscher „Führer“, die in den Vereinigten Staaten das Ansehen der Republik unterhöhlen, wie die der Hedler, der Richter und der Remer. Man vergleicht sie offen mit jenen der Streicher, Goebbels und Göring. Weiter wird darauf hingewiesen, daß unter den Beamten der Bundesregierung Personen sind, die im Ausland einen schlechten Namen haben, wie z. B. der ehemalige Legationsrat Dr. Kutscher aus Ribbentropes Auswärtigem Amt. Als Sprecher dieser Behörde hat er auf der berüchtigten Tagung der Judenreferenten in Krummhübel am 3. April 1944 u. a. geäußert: „Die Juden sind die Urheber des Krieges, sie haben die Völker in den Krieg hineingetrieben, weil sie an ihm interessiert sind. Die Juden sind das Unglück aller Völker.“

Diese Gesichtspunkte sind wesentliche Beiträge zu dem Bild des amerikanischen Wählers über Westdeutschland. Ihre Bedeutung darf man darum nicht unterschätzen. Sie sollten jedem Deutschen zu denken geben.

Neuer Flugplan der Swissair. Der am 26. Februar in Kraft tretende Sommerflugplan der Schweizer Luftverkehrsgesellschaft Swissair sieht im innerdeutschen Verkehr eine viermalige wöchentliche Verbindung von Berlin-Tempelhof über Frankfurt und Stuttgart nach Zürich vor. (DND)

In dieser Ausgabe

Heimat - Nachrichten

Ebert-Gedenkfeier in Ettlingen

Wilder Wohnungsverwechsel

Schulen beim Skisport

Glockenweihe in Völkersbach

Neues aus Bruchhausen, Herrenalsh und Maloch

Alliierte Besatzungskosten

Übereinstimmung der Hohen Kommissare
Bonn (UP). Der Rat der alliierten Hohen Kommissare hat auf seiner Mittwochsitzung auf Schloß Petersberg volle Übereinstimmung hinsichtlich der Höhe der Besatzungskosten und des Budgets der alliierten Besatzungsbehörden erzielt.

Volksbegehren um neue Ländergrenzen

Ein Gesetzesvorschlag der Bundesregierung
Bonn (UP). Im Mai dieses Jahres sollen nach einem Gesetzesvorschlag der Bundesregierung in denjenigen Bundesstaaten Volksbegehren stattfinden, deren Grenzen nach dem 8. Mai 1945 ohne Volksbefragung geändert wurden.

Watenstedt-Salzgitter soll zu 90 Prozent zerstört werden

Bonn (ZSH). Sämtliche Hauptgebäude der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter sollen auf Anordnung der britischen Hohen Kommission zerstört werden.

Der Wirtschaftsminister von Niedersachsen erklärte vor Pressevertretern, nach dem neuen Befehl der britischen Hohen Kommission würden annähernd 90 Prozent der Anlagen in Watenstedt-Salzgitter zerstört.

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge zum Volkstrauertag

Am 5. März Feierstunde im Bonner Plenarsaal
Bonn (DND). Aus Anlaß des Volkstrauertages am 5. März findet am Vormittag im Plenarsaal des Bundestages in Bonn eine Feierstunde statt, die der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge veranstaltet.

Sensationelle Erklärung von Dibelius

Evangelische Kirche zwischen Ost und West
Berlin (DND). Die russischen Behörden hätten sich niemals in die inneren Verhältnisse der evangelischen Kirche in der Ostzone eingemischt.

Neues Dekret des Vatikans

Über Gespräche zwischen Katholiken und Nichtkatholiken
Vatikanstadt (UP). Die Kongregation des Heiligen Offiziums gab ein vom 20. Februar datiertes Dekret heraus.

Weltkirchenrat für Atom-Kontrolle

Forderung nach Aktivität
Genf (ZSH). In Genf veröffentlichte der Weltkirchenrat eine Reihe von Vorschlägen für Maßnahmen zur Kontrolle der Wasserstoff- und der Atombombe.

Rubel auf Goldbasis

Moskau (DND). Die Agentur Tass gab am Dienstag bekannt, daß der Rubel auf Goldbasis gestellt werden soll.

Rubel-Aufwertung von geringem Einfluß auf Weltmarkt

Amerikanische Stellungnahme
Washington (UP). Sachverständige des amerikanischen Finanzministeriums erklärten, daß die Aufwertung des Rubels wenig Auswirkungen auf den Weltmarkt haben werde.

Hedler-Urteil vor dem Bundestag

Scharfe Angriffe gegen den Justizminister

Hedler's Auseinandersetzung um die geheime Abstimmung
Bonn (ZSH und UP). Der deutsche Bundestag trat am Mittwoch in Bonn zu seiner 42. Sitzung zusammen.

Debatte um das Hedler-Urteil

Im Verlauf der Sitzung kam es zu heftigen Angriffen gegen den Bundesjustizminister Dehler. Er hatte in seiner Begründung zur Wiederherstellung der Rechtsvereinheit nach kurzen Ausführungen zur Sache den Hedler-Prozess erwähnt.

Auf Beschluß des Ältestenrates wurde die Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten des Bundestages, Dr. Erich Köhler, auf die übernächste Woche verlegt.

Bundestag macht Pause

Der Bundestag wird vom 4. bis 13. März eine Sitzungspause einlegen, um den Abgeordneten nach mehr als dreiwöchiger ununterbrochener Parlamentsarbeit Gelegenheit zu geben, mit ihren Wählern in den Heimatkreisen Verbindung aufzunehmen.

Bundestag gegen geheime Abstimmung

Zu einer abertausendmaligen Kontroverse kam es wegen der Aufhebung der geheimen Abstimmung. Die Mehrheit der Sprecher setzte sich für öffentliche Abstimmung ein.

Unterhaus trat zusammen

Am Montag Thronrede

London (UP). Das neugewählte britische Unterhaus, in dem die Regierungspartei nur eine winzige Mehrheit gegenüber der Opposition aufweist, trat am Mittwoch um 15.45 Uhr zum ersten Mal zusammen.

Die Vorzeichen, unter denen das neue Unterhaus seine Arbeit beginnt, unterscheiden sich sehr deutlich von jenen des Jahres 1945. Damals verfügte die Labour-Fraktion über die erdrückende Mehrheit von 190 Mandaten.

Zur gleichen Zeit hatte sich nach altem Ritual das Oberhaus versammelt, um die königliche Kommission zu empfangen, die die Ermächtigung zur Eröffnung des neuen Parlamentes überbringt.

Mißtrauen gegen Acheson

Wegen Haltung gegen Alger Hiss
New York (DND). Die Abgeordnetenkammer des Staats New York hat den amerikanischen Kongress aufgefordert, eine Untersuchung über die Zuverlässigkeit von Außenminister Acheson einzuleiten.

georantete sich zum unter der Anonymität verstecken sollte. Das Volk habe das Recht, über die Haltung jedes einzelnen Abgeordneten orientiert zu sein.

Der FDP-Abgeordnete Dr. Schäfer meinte, es komme auf das Gleiche heraus, ob man von einer bestehenden Einrichtung keinen Gebrauch mache oder die Bestimmung aufhebe.

Weltere Gesetzeswürfe

Ein Gesetzesentwurf über vorübergehende Erweiterung der Geschäfte der Hypotheken- und Schiffspfandbriefbanken wurde ohne jeden Widerspruch dem Ausschuss für Geld und Kredit zur weiteren Erledigung überwiesen.

Der von der SPD eingebrachte Gesetzesentwurf über die Festsetzung von Mindestarbeitsbedingungen ging nach ausführlichen Erörterungen zur weiteren Bearbeitung an den Arbeitsausschuss.

Mißtrauensantrag gegen Köhler verschieben

Auf Beschluß des Ältestenrates wurde die Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten des Bundestages, Dr. Erich Köhler, auf die übernächste Woche verlegt.

Die SPD hatte beantragt, daß der Bundestag seinen Präsidenten ersuche, sein Amt zur Verfügung zu stellen.

Auch der Ältesterrat hat beschlossen, den Sitzungsbetrieb bis zum 13. März zu unterbrechen.

Ungültige Kohlenpreise

Die von Bundeswirtschaftsminister Erhard am 30. Dezember 1949 verordneten und im Bundesgesetzblatt vom 7. Januar 1950 verkündeten neuen innerdeutschen Kohlenpreise sind ungültig.

Die neue britische Regierung gebildet
Keine wesentlichen Veränderungen
London (UP). Der britische Ministerpräsident Attlee gab am Mittwoch die Zusammensetzung der neugebildeten britischen Regierung bekannt.

Ministerpräsident: Clement Attlee, Außenminister: Ernest Bevin, Schatzkanzler: Sir Stafford Cripps, Lord-Präsident des Kronrats: Herbert Morrison.

Mißtrauen gegen Acheson

Wegen Haltung gegen Alger Hiss

New York (DND). Die Abgeordnetenkammer des Staats New York hat den amerikanischen Kongress aufgefordert, eine Untersuchung über die Zuverlässigkeit von Außenminister Acheson einzuleiten.

In einer Entscheidung, die mit 125 gegen 21 Stimmen angenommen wurde, begründeten die Abgeordneten dieses Erwahns mit der Haltung Achesons im Meinungsprozess gegen den früheren Angestellten des Außenministeriums, Alger Hiss.

Nachdem die Schubert-Weisen verklungen waren, erhob sich der erste Präsident der deutschen Bundesrepublik, Professor Theodor Heuss, der neben der Witwe des ersten Präsidenten der Weimarer Republik platzgenommen hatte.

Ehrung des ersten deutschen Reichspräsidenten

Bundespräsident Heuss zum 23. Todestag Friedrich Eberts

Bonn (DND). Als die Witwe des ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik Friedrich Ebert in Begleitung des ersten Präsidenten der deutschen Bundesrepublik Prof. Theodor Heuss am Dienstag nachmittag im Bonner Plenarsaal zur Gedenkfeier für ihren vor 23 Jahren verstorbenen Gatten betrat.

Über alle Parteien hinweg

Die parteilässig im Plenarsaal sonst getrennten Blöcke waren für die Feierstunde aufgelöst. Man sah auf den sonst durch Parteiparallellungen streng gesonderten Plätzen des Plenums die Abgeordneten aller Fraktionen nebeneinander sitzen.

Nihr wurde, hatte Acheson erklärt, er zähle Hiss nach wie vor zu seinen Freunden.

Dean Acheson bekennt sich weiterhin zu Alger Hiss

In einer Erklärung vor dem Senats-Bewilligungsausschuß gab der amerikanische Außenminister zu verstehen, daß seine Feststellung, er werde Alger Hiss nicht den Rücken wenden, falsch ausgelegt und mißverstanden werden sei.

„Die Haltung“, bemerkte Acheson, „die jemand gegenüber einer Person einnimmt, mit der er zusammen gearbeitet hat und die ihm gut bekannt war, ist eine Angelegenheit. Jenes Entscheidung dem Gewissen des einzelnen unterliegt.“

Kommt es zu einer Außenminister-Konferenz?

Acheson macht Andeutungen

Washington (UP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson deutete in einer Pressekonferenz an, daß im kommenden Frühling eine Konferenz der Außenminister Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten erforderlich werden könne.

Ehrung des ersten deutschen Reichspräsidenten

Bundespräsident Heuss zum 23. Todestag Friedrich Eberts

Bonn (DND). Als die Witwe des ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik Friedrich Ebert in Begleitung des ersten Präsidenten der deutschen Bundesrepublik Prof. Theodor Heuss am Dienstag nachmittag im Bonner Plenarsaal zur Gedenkfeier für ihren vor 23 Jahren verstorbenen Gatten betrat.

Das fast vollständig erschiene Kabinet unter Führung von Bundeskanzler Dr. Adenauer stand als erstes vor der Regierungsbank auf. Gleichzeitig mit ihm erhoben sich die Landesminister.

Vor der mit einer Plakette des ehemaligen ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert geschmückten Rednertribüne des Bundestages hatte das städtische Orchester der Stadt Bonn unter Leitung von Generalmusikdirektor Otte Volkman Platz genommen.

Über alle Parteien hinweg
Die parteilässig im Plenarsaal sonst getrennten Blöcke waren für die Feierstunde aufgelöst. Man sah auf den sonst durch Parteiparallellungen streng gesonderten Plätzen des Plenums die Abgeordneten aller Fraktionen nebeneinander sitzen.

Der Bundespräsident erklärte, daß man bei Friedrich Ebert ein Bekenntnis zum Menschentum ablegen müsse, daß man aber auch über die Leistung Eberts sagen könne.

Heuss sagte weiter, daß aus ihm als dem ersten Präsidenten der Deutschen Bundesrepublik in dieser Feierstunde der Dank der Nation an den ersten Präsidenten der Deutschen Republik spreche und daß er seine Worte zu wählen wolle.

Die sozialistische Arbeiterbewegung um die Jahrbuchtwende habe diesen Mann gestaltet. Er sei immer ganz bei der Sache gewesen und „er blieb bemüht, die Spannungen zu entspannen“.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Als er — Heuss — vor 23 Jahren einen Nachruf für Friedrich Ebert schrieb, habe er den ersten Präsidenten der Deutschen Republik als den „Abraham Lincoln“ der deutschen Geschichte bezeichnet.

Aus der Stadt Ettlingen

Fastenmarkt

Nach langjähriger Pause wollte nun zum zweiten Mal nach dem Krieg der Fastenmarkt in den Mauern unserer Stadt...

Schneebericht aus dem Alb

Gesamtstrecke 25 cm (Pulver), Temperatur -10 Grad, Ski und Rodel sehr gut.

Wilder Wohnungswechsel

Dank genossenschaftlicher und privater Bautätigkeit sind auch in letzter Zeit wieder einige Wohnungen in Ettlingen bezugsfertig geworden...

Grundstücksumlegung

Wie aus einer städt. Bekanntmachung hervorgeht, ist jetzt auch die Umlegung des Baugeländes zwischen Rheinstraße und Industriegelände am Reichsbahnhof eingeleitet worden.

An Verbrüfung gestorben

Ein zweieinhalbjähriges Kind, das schwere Verbrühungen erlitten hatte, ist im Krankenhaus gestorben.

Schweizer Automobilisten zu Besuch

Vor dem Hotel Erbprinz in der Schloßhof wurden am Mittwoch die neuesten Wagen der Opelwerke (Rüsselsheim) gezeigt.

Ehrung für Friedrich Ebert

Die Stadtverwaltung Ettlingen veranstaltet am Sonntag, 5. März, vormittags 11 Uhr eine Ehrung für den vor 25 Jahren verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert...

Bereins-Nachrichten

Die Gesangsvereine Eintracht, Freundschaft, Liedertafel und Sängerkreis Spinnerlei treffen sich am Sonntag, den 5. März 1950...

Das Mädel vom Neckarstrand

Der Gesangsverein „Freundschaft“ Ettlingen verweist nochmals auf die am Sonntagabend 19.30 Uhr in der Stadthalle zur Aufführung kommende Operette.

Vom Geflügelzuchtverein Ettlingen

In der letzten Monatsversammlung im Lokal zum „Löwen“ befaßten sich die Mitglieder mit der Futtermittel- und Bruteier-Beschaffung...

Tisch-Tennis. Am Freitag, 3. März, um 20 Uhr findet im Gasthaus zum „Lamm“ eine Gründungsversammlung des T.T.-Clubs Ettlingen statt.

„ULI“ zeigt

Den mit großem Interesse erwarteten neuen deutschen Spitzenfilm „Nachtwache“ zeigen die Union-Lichtspiele ab Freitag bis einschließlich Donnerstag...

„Nachtwache“

Völkersbach weiht vier neue Glöden



Foto: A. Mauderer

Am Sonntag, 26. Februar, fand in der Pfarrei Völkersbach die Weihe der 4 neuen Glöden statt. Durch den Vertreter der Firma Junker in Brilon, Herrn Wal. Veiten...

Die Glockenweihe am Sonntag

Die Weihe wurde am Sonntag insofern etwas erschwert, da geplant war, diese im Freien zu halten. In letzter Stunde fanden sich entschlossene Männer und Jungmänner...

besten Leistungen. Neben ihr — als Gegenspieler — Hans Nielsen als evangelischer Pfarrer Heger und René Deltgen der Schauspieler und frühere Kampfflieger Stefan Gorgas...

Aus dem Alb

Bruchhausen berichtet

Demnächst Bürgerversammlung Bruchhausen. Am Samstag, 24. Febr., fand im Rathaus eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt...

Herrenalb

Beschlüsse des Gemeinderats Herrenalb. Nach den von dem städt. Bauamt über die Ausführung von Instandsetzungsarbeiten am Kursaalgebäude eingeholten Kostenschätzungen...

Neues aus Malsch

Abstimmung über Feldbereinigung Malsch. Die Eintragungsliste für die Abstimmung über die Feldbereinigung liegt eine Woche im Rathaus auf...

Meldung aus Schielberg

Schielberg. Die Neubürger hatten am Sonntag eine Versammlung ins „Lamm“ einberufen. — Zur Bekämpfung der San-José-Schildlaus wurde an den Obstbäumen eine Baum-spritzung vorgenommen...

Spielberg. Die Ofenfabrik Anton Weber (Ettlingen) veranstaltet heute Donnerstag 20 Uhr ein Schaukochen auf Elektroherden...

Sport-Nachrichten der EZ

Sportvereinigung Ettlingen, Abt. Fußball Sulzbach I. — Ettlingen I. 1:5 Sulzbach II. — Ettlingen II. 0:3 Spielberg A-Jgd. — Ettlingen A-Jgd. 0:0...

Jugend-Fußball Die Schüler von FV. Ettlingen sind Gruppenmeister

Schüler FV. Malsch — Schüler FV. Ettlingen 1:1 (0:0) Zum letzten Verbandsspiel trat am Samstag Ettlingen in Malsch an...

Handball Bruchhausen. Der Turnverein spielte gegen Malsch und unterlag mit 6:9 Toren.

Schüler fahren zum Skisport

Am Dienstag erprobte eine Gruppe von etwa 30 Schülern des Realgymnasiums unter Leitung von Sport- und Turnlehrer O. Kirsch das Skigelände am Koberck...

Tonumfang und Toncharakter. Die größte Glocke stammte aus dem Jahre 1864 von Glockengießer K. Rosenlicher in Konstanz. Die alten Glöden stammten aus dem Jahre 1864 und wurden umgetauscht mit einem Zuschlag von 2577 fl. 42 kr.

Dank an Gelübde und Gemeinde

Nun werden in den nächsten Tagen die Glöden ihrem endgültigen Zwecke übergeben werden und ihren ehernen Klang in das nördliche Alb tal senden...

Die früheren Gelübde

Das Glockengelübde bestand vor dem Kriege aus 4 Glöden in fast gleichem Gewichte,

Umschau in Karlsruhe

Die Bremse funktionierte nicht
Karlsruhe (Spd). Zwei Frauen fuhren mit einem Handwagen in den Mittagstunden die Zeppelinstraße entlang...

Trümmerabgabe bleibt
Bei einer Stadtratssitzung in Karlsruhe forderte Dr. Werber die Aussetzung der bei den Karlsruher Hausbesitzern hinsichtlich der

Trümmerabgabe erforderlichen Zwangsabtreibung. Der Antrag wurde von allen Anwesenden gegen die Stimme Dr. Werbers abgelehnt.

Karlsruhe verlor den 200 000. Bürger
Der 200 000. Bürger von Karlsruhe, dessen Geburt wir vor wenigen Tagen meldeten, ist kurz nachdem er das Licht der Welt erblickt hatte, verstorben.

Straße wird verlegt
Die Herrenalber Straße beim Albtalbahnhof Ruppurr, deren gerader Verlauf durch eine Insel gestört ist, soll verlegt werden.

Weiterer Eilzug Karlsruhe-Stuttgart
Karlsruhe. Das bisher im Kursbuch als nichtverkehrend verzeichnete Eiltriebwagenpaar Et 524/525 Stuttgart-Karlsruhe wird ab 6. März regelmäßig verkehrt.

eingesetzt. Et 524 Stuttgart ab 8.40 Uhr. Halt in Ludwigsburg, Bietigheim, Vaihingen an der Enz, Mühlacker, Pforzheim, Karlsruhe-Durlach, Karlsruhe Hbf. an 10.24 Uhr. - Et 525 Gegenrichtung, Karlsruhe ab 11.53 Uhr, Stuttgart an 13.50 Uhr. Vom gleichen Tage an wird der von Bruchsal nach Karlsruhe verkehrende DUS 810 in einen Eilzug umgewandelt und erhält Halt in Karlsruhe-Durlach. E 810 Bruchsal ab 12 Uhr, Durlach 12.15, Karlsruhe an 12.21 Uhr.

Wetterbericht

Übersicht: Der von Skandinavien über Mittel- und Westeuropa bis zu den Azoren reichende Hochdruckrücken kräftigt sich weiter. Süddeutschland bleibt an seinem Südrand, wobei Ausläufer des Mittelmeertiefs teilweise von Südosten her übergreifen.

Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 7 Gr u=10

Wasserstand des Rheins am 1. 3.
Konstanz 265 (-1), Breisach 126 (-5), Straßburg 203 (-5), Maxau 399 (0), Mannheim-Ludwigshafen 262 (+2), Caub 223 (-7).

Table with exchange rates for Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Deutschland, and Wien.

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
Druck und Anzeigenannahme: A. Graf
Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Die Wohnungsnot

Ist nicht schuld daran, daß ihr Boden heute weniger glänzt als früher. - Jetzt gibt es aber wieder KINESSA-Bohnerwachs in aller Qualität, und damit erzielen Sie einen „friedensmäßigen“ Spiegeleffekt. Benutzen Sie also das ausgezeichnete

KINESSA BOHNERWACHS Hartwachs-Qualität Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen

Gasthof zur „Sonne“ Heute

Schlachttag Spezial-Schlachtplatten Wurstverkauf über die Straße.

Zum Ausbau des II. Stockes

eines Neubaus, schöne Wohnlage in Ettlingen - allernächste Nähe des Stadtzentrums - Interessent in Baueinlage ges. Wohnung erhält 3 Z., Küche, Bad, Abort, Keller u. Speicheranteil. Kann Zl. unter 16 qm. Auskunft bei Architekt H.H. Oertel, Ettlingen, Marktpl. 3

ZU VERMIETEN

Gut möbl. Zimmer in schöner Lage an berufl. H. od. D. ab sof. zu verm. Angeb. unter Nr. 593 an die E.Z.

VERSCHIEDENES

Hiermit nehme ich die gegen Herrn Erich R 3 bei ausgesprochene Beleidigung zurück. Erich Kollodreiski.

ZU VERKAUFEN

Dauerw.-Apparat „Fuwa“ stroml., preisw. z. vk. Zu erfr. unt. Nr. 584 i. d. E.Z.

Holzbockstühle m. Polsterrost, gut erhalten, billig zu verkaufen. Rheinstr. 35.

K.-Korbwagen, neuw., z. vk. Zu erfr. unt. 586 i. d. E.Z.

Kinderwagen, gut erha., zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 585 an die E.Z.

ZU KAUFEN GESUCHT

Bett mit Matratze od. Bettcouch od. Bettrast zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 583 in der E.Z.

STELLENANGEBOTE

Jüngere Stenotypistin in Dauerstellung nach Ettlingen gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Fertigkeit u. Gehaltsansprüche unter Nr. 589 an die Ettlinger Zeitung.

VERLOREN

Brauner Damenhut am 25. Febr. in der Bismarckstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Prof. Plank, Bismarckstraße 15.

SUKA Nervenkräftiger Elixir

Zu haben in der Badenia-Drogerie R. Chemnitz Leopoldstr.

Unerwartet rasch verschied am Mittwoch früh 7 Uhr mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel Moritz Frank Schriftsetzer im Alter von nahezu 60 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Emma Frank Witwe Maria Vogel geb. Frank Helmut Frank und Frau und alle Angehörigen Ettlingen, den 2. März 1950 Die Beerdigung findet am Samstag nachmittags 1/4 4 Uhr statt.

NACHRUUF Aus einem schaffensfreudigen Leben entriß der Tod ganz plötzlich unseren Schriftsetzer Moritz Frank Wir verlieren mit ihm einen ganz besonders treuen und fleißigen Mitarbeiter, der vom ersten Tag des Erscheinens unserer Zeitung dieser sein berufliches Wissen und Können zur Verfügung stellte. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Geschäftsleitung der Buchdruckerei A. Graf „Ettlinger Zeitung“

NACHRUUF Durch Herzschlag wurde unser unermüdlicher, lieber Arbeitskamerad Moritz Frank überraschend aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren mit ihm einen lebenswerten Kollegen, der ob seines bescheidenen, ruhigen Wesens und seiner vorbildlichen Gewissenhaftigkeit von uns geschätzt wurde. Wir werden den Heimgegangenen in gutem Andenken behalten. Belegschaft der Buchdruckerei A. Graf „Ettlinger Zeitung“

Walwurz-Fluid Spezial-Doppelstark Lindert Die Schmerzen bei Rheuma, Lechias u. Hexenschuss. Besorgen Sie sich die grosse Flasche zu DM 2.45 in Ihrer Apotheke. STELLENGESUCHE Mädchen, saub., sucht stundenw. Hausarb. f. jed. Tag. Ang. unt. Nr. 581 a. d. E.Z.

Mein tapferer Lebenskamerad, meine unvergeßliche Frau, meine langgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Nichte Rosel Ruckmich geb. v. Schneider ist am Sonntagabend nach kurzer, schwerer Krankheit im 51. Lebensjahr in die ewige Heimat abberufen worden. Ettlingen, Butcherstr. 0, den 27. Februar 1950 Karlsruhe, Kornweg 18. Franz Ruckmich Hannelore Ruckmich Ursula Ruckmich Wwe. Josefine v. Schneider

Seit 1. März 1950 Jeli Elegante Damenmoden Fell Grabolle Ettlingen, Rastatterstraße 14

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN

Ausgabe der Zuckerkarten Die Nachzügler werden dringend gebeten, ihre Zuckerkarten vom 2. bis einschließlich 4. März abzuholen. Die Kartenstelle ist geöffnet von Montag bis Freitag 8-1/2 und 2-5 Uhr Samstag 8-12 Uhr. Ettlingen, den 1. März 1950. Die Kartenstelle

Friedrich-Ebert-Gedächtnisfeier

Anlässlich des 25. Todestages des ersten Reichspräsidenten der Deutschen Republik Friedrich Ebert veranstaltet die Stadtverwaltung Ettlingen am Sonntag, den 5. März 1950, vormittags 11 Uhr in der Stadthalle eine Gedächtnisfeier, zu der die Bevölkerung freundlichst eingeladen wird. Stadtverwaltung Ettlingen: Rimmelspacher, Bürgermeister. Eintritt frei! Dauer etwa 1 Stunde. Beginn pünktlich 11 Uhr.

Baulandumlegung

Der Gemeinderat hat die Einleitung der Baulandumlegung für das Gewann „Kleiner Gehm“ und einen Teil des Gewanns „Zehnwiesen“ beschlossen. Das Umlegungsgebiet ist in zwei Abschnitte eingeteilt und wird wie folgt begrenzt: Abschnitt I: Im Westen durch die Bahnhofstraße zwischen verlängertem Zehntwiesenstraße und Rheinstraße. Im Norden durch die Rheinstraße zwischen Bahnhofstraße und dem Grundstück Lgb. Nr. 5673. Im Osten durch die östliche Grenze des Grundstückes Lgb. Nr. 5673, entlang der Grenze im Zuge des Feldbergweges bis zur Ostseite des Grundstückes Lgb. Nr. 6342. Im Süden durch die Zehntwiesenstraße zwischen der östlichen Grenze des Grundstückes Lgb. Nr. 6342 und der Bahnhofstraße. Abschnitt II: Im Westen durch das Grundstück Lgb. Nr. 5673 (Ostseite), entlang der Grenze im Zuge des Feldbergweges bis zur Ostseite des Grundstückes Lgb. Nr. 6342. Im Norden durch die Rheinstraße von Grundstück Lgb. Nr. 5673 Ostseite bis zur Karl-Friedrich-Straße. Im Osten durch die Karl-Friedrich-Straße zwischen Rheinstraße und Zehntwiesenstraße. Im Süden durch die Zehntwiesenstraße von der Karl-Friedrich-Straße bis zum Grundstück Lgb. Nr. 6342 Ostseite. Ettlingen, den 28. Februar 1950. Der Bürgermeister.

Tisch-Tennis Am Freitag, den 3. März 1950 findet im Gasthof z. Lamm, abends 20.00 Uhr eine Gründungs-Versammlung des Ettlinger TTC statt. Interessenten sind herzl. eingeladen. Der Gründungsausschuß

Kleinanzeigen können Sie telefonisch abgeben Ruf 187

Nylon-Strümpfe noch billiger 51 gg. 30 Den. Orig. amerik. Fabrikat 5.95 Ia Qualität - I. Wahl - moderne Farben Nylon-Netzstrümpfe 8.75 Kaufhaus Schneider Ettlingen

AUS DER BUNTEN WELT

Aus dem Tagebuch eines Hofberichters

Ganz England nimmt Anteil am Privatleben seines Herrscherhauses

„Meine Mutter sagte mir, daß jeder englische Bürger das Recht hat, auf die königliche Familie zu starren, und ich solle nie den Wunsch haben, irgendeinen meines Volkes seiner Rechte zu berauben“, erklärte Queen Mary, die achtzigjährige Königinmutter, als sie sich „Schaukasten“ doppelter Größe in ihre Limousine bauen ließ.

Die Londoner machen von diesem Recht ausgiebigen Gebrauch. Immer wieder überrascht das Interesse selbst für die entferntesten Lebensäußerungen aller Mitglieder des Hofes bei einer Bevölkerung, die sich im Parlament durch eine Gewerkschaftsmehrheit vertreten läßt. „Raucht Prinzessin Margaret-Rose?“ fragt da etwa ein ernsthaftes Blatt und veröffentlicht die Meldung, daß sich die jüngste Prinzessin auf dem letzten Hofball angelegte eine Zigarette angesteckt haben soll. Oder eine große Abendzeitung stellt in ganzseitigen Bildern die — königlichen Möbel vor: den Schreibtisch, die Sessel, das Bett, die Treppe, an oder auf denen Prinzessin Elisabeth arbeitet, sitzt, aussieht und ins erste Stockwerk steigt. Jede Zeile des dazugehörigen Aufsatzes vom „Königlichen Hofkorrespondenten“ über die Beschaffenheit der beiden elfenbeinfarbenen Telephone, der Bilder vom Prinzenpaar „mit und ohne Bart“, des Notizbuches „Vergiß nicht“, der hübschen Briefdose mit aufwandeltem Gardengrün in der Uniform ihres Lieblingstags und des privaten Photosalbums mit selbstgeknipsten Aufnahmen aus dem Flitterwochen darf mit ebenso regem Interesse rechnen wie etwa die Schilderung des Tapetenmusters oder die Reproduktion der lackierten Sofakissen im Mehrfarbdruck eines Familienmagazines.

Oft möchte man an eine Umkehrung im Untertanenverhältnis denken angesichts der völligen Inabessinahme der englischen Königsfamilie durch das Publikum. „Schau sie dir an“, sagen die einkaufenden Hausfrauen und halten ihre Kinder hoch. „da fährt die Königin!“ Bei allem Respekt ist es selbstverständlich, daß die Landmutter kein Privatleben hat und ein williges Objekt der Verehrung wie der Schaulust sein muß.

Während die modernen Diktatoren kein Familienleben kennen, und sich bei Stalin beispielsweise die Biographen streiten, ob er das dritte oder vierte Mal verheiratet ist, vollzieht sich der Tageslauf des englischen Königs im vollen Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Man weiß, wann er geweckt wird — um acht Uhr in der Früh —, daß er im Bett frühstückt, daß ein Dudelsackpfeifer während dieser Verrichtung Melodien der Hochländer vor seinem Fenster blasen muß, und daß er nach der ausgiebigen Toilette ab elf Uhr den täglichen Audienzen zur Verfügung steht, für die ihm jeweils eine schriftliche Unterlage mit Stichworten für persönliche Gespräche gereicht wird.

Jedes englische Blatt, das etwas auf sich hält, hat seinen eigenen Hofberichter. Ihre mitunter zu ganzen Romanen ausgeweiteten Geschichten sehen auf den ersten Blick der Hollywooder Sensationskolportage ähnlich. Sie sind trotzdem etwas anderes. Könige wechseln nicht wie Filmstars, auch nicht sich die Zuneigung zu ihnen aus anderen Quellen als jene kurzweilige Massenmagazin, welche die Liebhaber der Leinwand hochträgt.

Mag der Ausländer ruhig lächeln, wenn er liest, daß der König seine gewaltige Schallplattenammlung soeben mit neuen Jazznum-

mern ergänzt hat, deren Titel und Orchester genauestens mitgeteilt werden, oder, daß er seit einiger Zeit beim Lesen eine Hornbrille trägt, mit der er sich jedoch wie Stalin und Hitler niemals photographieren läßt — für den Engländer haben alle diese winzigen Menschlichkeiten eine besondere, eine persönliche Bedeutung. Die englische Hausfrau fühlt sich unmittelbar angesprochen, wenn man ihr sagt, daß Königin Elisabeth in ihren Privaträumen im ersten Stock des Buckinghampalastes nicht anders wie sie selbst des Abends mit einer Strickerarbeit sitzt und den Tee persönlich einschenkt. Oder wie interessiert, sich vorzustellen, daß es der König nicht verschmäht, ein paar Abende in der Woche mit der Lektüre von Kriminalromanen und Kreuzworträtseln zuzubringen. Oder daß er auch beim Rennen ein echter Brite ist und — wenn auch mit Maß — regelmäßig einige Pfund zum Buchmacher trägt.

Mit besonderem Interesse werden zur Zeit die in einigen englischen Blättern veröffentlichten Erinnerungen Mrs. Roosevelt über den Washingtoner Besuch des Königspaares im Jahre 1939 gelesen. Etwas mahlt sie schreibt die Präsidentenwitwe, wie man ihr nahelegte, das Teewasser für die Majestäten nach einer Analyse des Londoner Wassers künstlich herzustellen zu lassen. Schließlich hätte den Gästen aber doch der Tee aus Potomac-Wasser gemundet. Auch die Tischordnung habe Schwierigkeiten bereitet, weil die höfliche Sitte, dem König genau dreißig Sekunden vor der Königin zu servieren, nicht ins demokratische Weiße Haus passe. Nach längerer Beratung habe der Präsident entschieden, daß ihm und dem königlichen Gast gleichzeitig und anschließend den Damen aufgetragen wurde. „William Bullitt, unser Botschafter in Frankreich, gab mir eine ganze Liste guter Ratschläge über den Umgang mit Majestäten. Vor allem ermahnte er mich, in jedes Königstbett eine Wärmflasche zu legen, was ich auch tat, obwohl es bei der Hitze in Washington unerträglich für sie gewesen sein muß.“

Besonders habe ihr die gute Haltung der Königin bei dem fortwährenden Größen im offenen Auto imponiert, schreibt Frau Roosevelt, aber hernach habe sie gesehen, daß ein besonders konstruiertes Kissen mit Stuhlfedern Voraussetzung dieser faszinierenden Geste gewesen sei.

Alle diese Intimitäten vergrößern die Popularität des Herrscherpaares womöglich noch. Auf weit über tausend Jahre bewegter Geschichte blickt der englische Thron zurück. Er ist das höchste und älteste Symbol nationaler Entwicklung. Das Königstum abliehen, hieße daher England abliehen. Das ist der Grund, warum es auf der Insel keine Republikaner gibt. Als das königliche Paar vor zwei Jahren die silberne Hochzeit feierte, formulierte die Linksmehrheit im Parlament eine so schwungvolle Glückwunschansprache, daß kein Konservativer daran etwas auszusetzen fund. Nur Mister Gallacher, der aus Polen gebürtige Führer der Kommunisten, erklärte, nach seiner Machtgreifung die „Familie Windsor“ einer nutzbringenden Arbeit zuführen zu wollen.

Arbeit allerdings wird auch heute vom König verlangt. Zwar zählt er sich noch zu den Herrschern von Gottes Gnade, in Wahrheit ist er aber an die Verfassung gebunden wie jeder andere Staatsbürger. Darin sind seine Aufgaben genau festgelegt. Ohne die Eröffnungs- und Schließungszeremonie des Herr-

schers ist beispielsweise das Parlament beschlußfähig, ohne seine Unterschrift kann kein Gesetz in Kraft treten. Auch die zahllosen Verordnungen des Geheimen Staatsrates, die auf viele Tausende angewachsen sind, werden nur göttig, wenn sie in Gegenwart des Königs verkündet wurden. „Mein Schicksal ist, zu unterschreiben...“, sagte er einmal. Und ein anderes Mal entfuhr ihm der Stoßseufzer: „Wir sind keine Familie mehr, wir sind eine Firma!“

Für seine Arbeit wird der Monarch vom Volke bezahlt. Dreißigtausend Pfund, eine recht stattliche Summe, beträgt das steuerfreie königliche Gehalt im Jahr, wozu noch über fünf hunderttausend Pfund Apanagen für die

verschiedenen königlichen und prinziplichen Hofhaltungen kommen. Obwohl der König auch privat ein reicher Mann und mit den erbten Besitzungen des Hauses Windsor einer der größten Grundbesitzer Englands ist, erzählt man sich gern, daß er mit seinem Gelde nicht auskomme. Die Hochzeit der Prinzessin Elisabeth beispielsweise, die zu einem öffentlichen Volksfest wurde, soll dem königlichen Schatzmeister ganz erhebliches Kopfzerbrechen gekostet haben. Den Hausfrauen aber bereitet es Genugtuung, daß auch die Königin Dienstbotensorgen hat und die Kammerfrauen und Lakaien gerade in diesen Tagen um eine, wie sie meinen, seit langem fällige Lohn-erhöhung eingekommen sind...

Gibt es ein Erscheinen nach dem Tode

Ein Bericht aus dem Jahre 1842

In der letzten Zeit wird wieder viel von Erscheinungen geredet. Gestalten aus der heiligen Geschichte, auch „gewöhnliche“ Personen, welche zum Teil erst kurz vorher gestorben waren, sollen der Nachwelt wieder erschienen sein. Bei solchen Ereignissen fragt man sich natürlich, was daran als Wahrheitsgehalt anzuerkennen ist, und versucht immer aufs Neue, die Frage zu beantworten: Übernatürliche Erscheinung, ein ganz natürlich zu erklärendes Ereignis oder Betrug?

Man denkt dabei auch an die eidetische Veranlagung vieler Menschen, die die Fähigkeit haben, ein einmal Gesehenes Bild wie lebhaft vor Augen zu sehen, wenn es in Wirklichkeit längst nicht mehr vorhanden ist.

Das allgemeine Interesse wendet sich jetzt wieder einer Erscheinung zu, die sich vor über hundert Jahren in Hohenheim bei Stuttgartgetragen hat, und die, obwohl sie damals größtes Aufsehen erregte, bis heute nicht natürlich erklärt werden konnte. Die persönliche Zuverlässigkeit und Objektivität der Zeugen mußte auch von den kritischsten Prüfern anerkannt werden. Die Erscheinung wird auf Seite 85 der Chronik der Familien Sch.,... und S... geschildert. Es ist zu hoffen, daß ihr Vorhandensein für die moderne weltanschauliche und psychologische Forschung wertvolle Hinweise liefern wird.

Die Schilderung in der Familienchronik hat folgenden Wortlaut:

„Unsere teure Mutter wurde am 28. April 1842 im 61. Jahre ihres Lebens von der Erde abgerufen. Sie entschied in meinen Armen nach einem sehr kurzen Kranklager.“

Am Abend des 15. Juli 1842, also 80 Tage nach dem Tode meiner Mutter, zwischen 8 und 9 Uhr, hatten wir, (meine Frau Marie, geb. Seybold, damals 23 Jahre alt, die Schwester meiner Frau, Amalie S., damals 26 Jahre alt und ich) uns wie gewöhnlich zum Abendessen versammelt. Meine beiden Kinder lagen in der Nebenstube, wohin die Tür offen war, bereits im Schlafe; das Bett meines jüngsten Kindes war vom Tisch aus zu sehen. Meine Frau und meine Schwägerin saßen am Tisch einander gegenüber und hatten ihre Mahlzeit halb beendet. Sie sprachen von ganz gleichgültigen Dingen. Ich lag halb wachend, halb schlafend auf dem Sofa, neben meiner Frau. Auf einmal vernahm meine Frau an einer entgegengesetzten Türe ein Klirren, wie wenn eine Fensterscheibe zerbrechen würde, und als sie darauf nach dem Bette des Kindes hinsah, bemerkte sie eine weiße Gestalt, die sich über das Bett meines Kindes hinsetzte. Sie glaubte die Gestalt meiner seligen Mutter zu erkennen und blieb

in der ersten Überraschung sprachlos. Einige Augenblicke darauf stieß meine Schwägerin einen so durchdringenden Schreckschrei aus, daß ich ganz bestürzt aufsprang. Kaum ausgesprungen sah ich in der Mitte der Stube meine selige Mutter vor mir stehen, mit dem unvergleichlich freundlichen Gesicht, das uns im Leben so glücklich machte, und in ihrem gewöhnlichen Hausanzuge. Es war mir, wie wenn ich den Tod meiner Mutter nur geträumt hätte, und wie wenn sie eben zu Besuch gekommen wäre, so deutlich stand sie vor mir. Ich blickte sie vielleicht 10 bis 15 Sekunden unverrückten Auges an. Als ich mich gesammelt hatte und der Bewegung wieder fähig war, eilte ich um den Tisch herum auf meine Schwägerin zu. Bis ich herum kam, war die Erscheinung verschwunden, und ich hatte es jetzt mit meiner Schwägerin zu tun, die in der größten Aufregung in meinen Arm stürzte. Dies alles geschah in der Zeit von etwa einer Minute. Keines von uns hatte währenddessen mit dem Andern gesprochen.

Ich glaube gewiß, daß es meiner guten Mutter von der Vorsehung vergönnt war, sich ihren Kindern noch einmal zu zeigen, um ihnen den Beweis zu geben, daß sie auch im andern Leben noch an ihnen teilnehme.

Daß Obiges nach unserem besten Wissen so erzählt ist, wie es sich bezog, bezeugen wir hiermit, Jedes für das, was von ihm gesagt ist, durch unsere Unterschrift.

Gez. Marie Sch., geb. S.
Gez. G. F. Sch., Ökonomierat in Hohenheim
Gez. Amalie S.
Hohenheim, den 7. Juni 1843.“

Dr. K. Wintl.

Der „Affenschreck“

In den französischen Kolonialgebieten Algerien und Tunis ist es — durch eine behördliche Verordnung — verboten, Affen zu töten. Wenn eine Schar solcher Tiere in die Gärten und Felder einbricht, in der Absicht, die reifen Früchte zu plündern und zu stehlen, greift der Besitzer nicht zum Gewehr, um die Marodeure zu vertreiben, sondern er fängt sich mit einer Falle einen der Eindringlinge, zieht diesem ein eng anliegendes, rot leuchtendes Flanellkleidchen an, behängt es mit vielen Glöckchen und läßt den so bekleideten Affen wieder laufen. Dieser, erfreut über seine wiedergewonnene Freiheit, legt zu seinen Spißgesellen zurück, aber sein seltsamer Anblick und das eindringliche Klingeln der Glöckchen lösen unter den Affen ein so fürchterliches Entsetzen aus, daß sie spornstreichs die Flucht ergreifen und mit wildem Geschrei in die heimatischen Wälder zurückeilen. HGB.

sten Erinnerungen seines Lebens mit steigender Gewalt in sein Blut, und es ging ihm auf einmal, inmitten der Nacht, inmitten der großen Stadt, die Sonne der Heimat auf, streute beseligende Wärme in seinem Inneren aus, daß sein Herz sich dehnte in der Wonne eines unverlierbaren Besitzes.

LOBLIED DER PFLICHT

Nicht um Dich auszuleben
bist Du hier auf Erden!
Um täglich neu zu streben,
um täglich r u zu werden,
bist Du hingestellt
in diese kalte Welt.

Nicht um Dein Glück zu suchen,
Gehst Du im Sonnenschein,
Laß andre Dir nicht fluchen,
denk nicht an Dich allein!
Nicht nur was Dir gefällt,
ist wichtig in der Welt.

Nicht um Dich abzuplagen
gehst Du auf diesem Grund,
zu schaffen — nicht zu jagen;
zu sehn in jeder Stund'
wiewiel Du Gutes hast
als tapftrer Erdengast.

So sollst Du fleißig werken
mit Lust an jedem Ding,
solst Dich mit Liedern stärken,
und wenn Du kannst, so bring
die größte Freude andern,
die mit durchs Leben wandern.

So sollst Du freudig leben,
wie Dein Gewissen spricht,
Stark schaffen — Freude geben,
das Glück liegt in der Pflicht!
Ist sie erfüllt, erhebt
sie Dir die ganze Welt.

A. L.-II

Die Heimkehr

Skizze von Gerhard Prager

An einem Sommernachmittag, der schwül und schwerend über der Stadt lag, kam er mit einem Gefangenentransport an.

Fünf Sommer war er fortgewesen, hatte das Kommen und Gehen der Jahre auf einer fremden Erde, den Wechsel der Gestirne an einem fremden Himmel erlebt und war von Tag zu Tag tiefer der Gnadlosigkeit eines unermesslichen Geschicks verfallen, bis in jene dumpfen Abgründe des Daseins gestürzt, die den Menschen auslöschen oder bis zur Unkenntlichkeit verstümmeln, seine Herkunft, seine Vergangenheit, seinen Namen, alles, was er an Persönlichkeit, Eigenem, ihm allein Zugehörigen besessen und was das Wunder seines Menschseins dargestellt hatte.

So stand er nun losgeschöpft, fühllos auf dem Bahnsteig der großen Stadt. Gewiß, er war frei, endlich frei — aber was waren Freiheit und Heimat denn mehr als hohle Worthüllen, solange ein ermatteter Geist sie nicht mit dem Blut bewegter Empfindungen anzufüllen vermochte?

So dünkte ihn die Stunde der Heimkehr lediglich als ein gleichgültiges Hinübergleiten in einen anderen Zustand, ohne die rauschhafte Erhöhung des Lebensgefühls, wovon anfänglich seine abgeschnürte Sehnsucht in den Nächten noch geträumt hatte, bis auch die Sehnsucht verlernt worden war, so wie man ein Gedicht aus Kindertagen plötzlich nicht mehr weiß.

Willenlos und betäubt bewegte er sich inmitten der grauen Kette der Männer, die nach den Ausgängen hin schob und drängte. Noch ein letztes Mal empfand er wie eine halbe Tröstung das Bewußtsein, einer unter vielen zu sein. Als aber die Sperre passiert war, riß der Faden des jahrelangen gemeinsamen Schicksals auseinander, und er stand plötzlich als einzelnes, losgelöstes Glied in schmerzhafter Verlorenheit unter der großen

Fahnhofsfuhr, ein sich selber fremdes Wesen, das nach Schweiß und Schmutz und dunklen Erlebnissen roch. Und da war es ihm, als bebte ein unstillbares Weinen in der Tiefe seines Körpers. Er lehnte sich für wenige Sekunden an eine Mauer und schloß die Augen.

Nach ein paar Schritten gelangte er ins Freie, wo ihn die flimmernde Hitze des Tages läßt überfiel und die Geräusche der Stadt wie Hammerschläge gegen seine Trommelfelle stießen. Der blendende Wechsel von Tönen, Farben und Gerüchen verwirrte ihn. Autos jagten vorüber, Straßenbahnen kreischten in den Schienen und dazwischen wanden sich endlose Schlangen von Fußgängern. Bekommen starrte er auf das buntbewegte Bild. War der Krieg denn an dieser Stadt und diesen Menschen vorübergegangen? — Oder war das alles nur ein trügerisches Schauspiel, eigen für ihn und die große Stunde seiner Heimkehr einstudiert, eine schöne, glänzende-schliffene Lüge der Beruhigung? —

Er hob seine Augen empor. Er sah die Trümmer der Häuser, sah ihre eingestürzten Dächer, ihre leeren Fensterbänke, und da begriff er, daß das uralte, ewige Spiel des Lebens auch vor den Kulissen des Grauens mit immer neuer und ungehöriger Leidenschaft wahr und wahrhaftig fortgetrieben wurde, daß Szenen um Szenen nach dem Geheiß höherer, unbegreiflicher Gesetze sich abwickelte.

Der Lärm machte ihn frösteln. Seine Müdigkeit suchte nach einer Insel der Stille. Drüben, jenseits der breiten Straße, befand sich der Park. Dort hatte er vor unendlichen Zeiten einmal gesessen und Jean Paul gelesen. Ja, jetzt erinnerte er sich daran.

Er fand die Bank von damals wieder. Morischer war sie unterdes geworden, der Regen hatte klaffende Rillen in ihr Holz gewaschen. Hier wollte er bleiben und den Abend erwarten. Er zündete sich eine Zigarette an, nahm ein paar Brocken seines Brots, streckte sich

auf die Bank nieder und sah blitzend einigen Kindern zu, die, einander haschend, über den kurzgeschorenen Rasen zwischen den Kieswegen hin und her liefen. Dann fiel er in tiefen Schlaf.

Als er erwachte, war es dunkel ringsum. Über ihm rauschten die Blätter des Parks im Abendwind. Vom nahen Fluße krochen dünne Nebel. Dann und wann leuchtete zwischen den seitwärts gelegenen Büschen die helle Farbe eines Frauenkleids, er hörte flüsternde Stimmen, ein kleines, girrendes Lachen, Schritte, die näher kamen und nach einer Weile sich wieder entfernten.

Er erhob sich. Seine Glieder schmerzten ihn. Er verließ den Park auf schweren, schwankenden Füßen. Seine Schläfrigkeit wich einer breisenden Unruhe, indem die Glockenschläge einer Turmuhr kundgaben, daß die Zeit sich wieder in die Welt eingeschlichen hatte, und mit Erschrecken begriff er seine Versäumnung gegenüber der aufkeimenden Nacht.

Ziellos durchwanderte er einige Straßen, bog in eine Allee ein und gelangte schließlich an den Fluß, der die Stadt durchzog. Wie er es als Knabe oft getan, begab er sich auf die Mitte der Brücke. Dort stand die unversehrte Figur eines Heiligen. Während er seine Stirn in die kühle Gewandfalte des Steinbildes legte, hing sein Blick auf das schwärzlich unter ihm strudelnde Wasser nieder. Es geschah, daß sich an diesem gleichförmigen Bilde sein ganzes großes Elend aufs neue entzündete und gegen sein Herz hin die dunkle Angst wuchs, es werde ihm alles Hoffen in die Zukunft untersagt bleiben.

Plötzlich wandte er lauschend den Kopf. Von irgendwoher klang Musik. Er lief in die Richtung, aus der die Töne kamen. Sie führten ihn unter ein offenes, hellerleuchtetes Fenster. Lautlos verließ er den Atem. Soeben begann der zweite Satz eines ihm wohlvertrauten Streichquartetts von Beethoven. Da er die Stimme der Bratsche, des Instruments, das er selbst einst meisterlich zu spielen verstand, mit klopfendem Herzen verfolgte, drangen d's

Rätsel der Tiefsee

Seltsames Leben auf dem Grunde des Meeres — Werte, die heute noch ungenützt versinken

Wenn die Formen und Erscheinungen des Lebens auf der Erdoberfläche fast restlos erforscht sind, so bieten die Tiefen der Weltmeere noch eine Fülle von Aufgaben und bei einer eingehenderen Erkundung ihrer Fauna sind Überraschungen nicht ausgeschlossen. Noch kann man die Riesenskraken und andere sagenhafte Seeungeheuer nicht endgültig in das Reich der Fabel verweisen. Noch hat niemand jene Stellen in den Tiefen des Atlantik entdeckt, nach denen die geschlechtlosen Aale unserer Teiche und Flüsse zum Laichen wandern und wo sie verenden, während die Jungaale mit unbegreiflichem Richtungsinn über tausende von Kilometern hinweg nach den Süßwasserflüssen Europas finden. Noch kennt man nur wenige Arten der reichen Tiefseetierwelt.

Phantastische Tierwelt

Nur wenige Menschen haben bisher das Meer in größeren Tiefen gesehen. Der ungeheure Druck macht die Konstruktion schwerer und kostspieliger Taucherkammern nötig. Und jeder derartige Forschungsversuch ist immer nur ein zufälliger Nadelstich an einer Stelle des weiten Ozeans und kann nicht bis in die letzten Tiefen des Meeres eindringen. Professor Piccards Tauchversuche im Jahre 1948 waren fehlschlagig. Glücklicher war im vergangenen Jahre der Amerikaner William Beebe, der in bisher unerreichbare Tiefen eintrat, dessen Experiment aber, das er nicht Zoologe ist, mehr sportlich als wissenschaftlichen Wert hatte. Größere Bedeutung, insbesondere für die angewandte Forschung und für die Fischerei, haben die Expeditionen, die ein bestimmtes Gebiet des Ozeans systematisch erforschen und damit wertvolle Breitenarbeit leisten. Auf solchen Schiffen befindet sich meist ein ganzer Stab von Vertretern verschiedener Wissenschaften. Geographen vermessen mit dem Echolot die Gebirge, Täler und Ebenen des Meeresbodens. Ozeanographen ermitteln Strömung, Wassertemperatur, chemische Zusammensetzung des Wassers und Druckverhältnisse in verschiedenen Meerestiefen. Geologen suchen die Gesteinsformationen unter dem Meeresboden zu erforschen und die Lagerstätten von Erdöl oder Erdgas zu ermitteln. Und vor allem sind Zoologen an der Arbeit, die mit Schlepptreuzen die eigenartige und zum Teil phantastische Tierwelt aus der Tiefe ans Licht bringen. Für größere Tiefen sind dazu besondere Spezialgeräte notwendig, weil die Tiere auch an der Oberfläche unter dem gleichen Wasserdruck bleiben müssen, der in ihrem Lebensbereich herrscht, sonst platzen sie, und ihre Formen und Organe können kaum noch untersucht werden.

Dort unten aber...

Welcher Anblick bietet sich einem Menschen, der in einer geeigneten Taucherglocke in große Tiefen des Meeres hinabsteigt? Ist es dort so fürchterlich, wie Schüler in seinem „Tauscher“ beschreibt? Das erste, was den Erkunder der Tiefsee überrascht, ist das Lichtwunder. Das Wasser absorbiert zunächst die roten, dann die orangen, die gelben, grünen und zuletzt die blauen Farben. Der Reisende, der in das Meer hinabdringt, ist deshalb zunächst von gelblich-grünem, dann von grünem, schließlich von blaugrünem Licht und zuletzt von einem Lichtschimmer reinsten Blaus umgeben, bis ihn tiefes Dunkel umgibt. Aber bald wird der Tiefseetaucher, wenn er nicht mit seinen eigenen Schelwernern die Schwärze zu durchdringen sucht, mancherlei Lichtschimmer wahrnehmen. Manche der Tiere, die hier leben, tragen ihr eigenes Licht mit sich. In jenen Schichten des Wassers, die noch von schwachem Dämmerlicht durchdrungen werden, haben die Fische riesige, weit hervorstehende Teleskopsaugen, die ihnen ermöglichen, im Reich der ewigen Dämmerung zu

sehen, heute zu nagen und sich zu paaren, in der Zone völliger Dunkelheit aber gibt es Fische und Kraken, die mit — zum Teil farbigen — Leuchtorganen ausgestattet sind. Ein Leuchtorgan um den Kopf, Leuchtstreifen am Körper — das macht die Fische und Kraken dort unten zu wirklichen Fabeltieren, die der menschliche Eindringling mit Ehrfurcht betrachtet. Pflanzen leben in diesen Tiefen nicht. Die Schnecken, Würmer und Stachelhäuter leben von den absterbenden Algen und anderen mikroskopischen Meerespflanzen, auch von toten Meerestieren höherer Zonen, die in die Tiefe hinabgleiten. Andere Fische und Kraken wieder jagen und verspeisen die lebenden Mitbewohner ihrer Tiefzone.

Auf weite Sicht

Die Tiefseeforschung hat auf weite Sicht auch eine große praktische Bedeutung. Am

Kleine Stadt jenseits des großen Wassers

Eindrücke vom Leben in den USA

Von unserem Korrespondenten

A. D. New York

Wenn man in diesen Wintertagen hinausfährt aus der Großstadt und die Silhouetten der Wolkenkratzer bereits am Horizont verschwimmen, dann begegnet man häufig Menschen, die ohne Hast zu sein scheinen. Man spürt wohlthuend die Frische der Luft, die man seit langem vernünft hat, und irgendwie gerät man in Versuchung, seine besten Sachen zusammenzupacken und hinauszuziehen in die kleine Stadt.

Die Kleinstadt hat zwar nicht die Sehenswürdigkeiten der Großstadt, es erregt sich wenig, und manch einer, der nie Gelegenheit hatte, dort zu leben, tut sie mit einem überheblichen Achselzucken ab.

Eine kleine Stadt in den Vereinigten Staaten gleicht der anderen, ganz gleich, ob sie im Norden oder Süden der Staaten liegt. Alle haben dasselbe Gepräge, dieselbe Mainstreet, in dem sich das gesamte Geschäftsleben abspielt, den Drugstore, die vielen kleinen Kirchen und modernen Schulen, deren Lehrplan im übrigen dem der Großstadt nicht nachsteht. Sie haben ihren Park und eine Stadtbibliothek. Die Häuser ihrer Bewohner stehen meist inmitten liebevoll gepflegter Gärten, sind im Kolonialstil erbaut, mit einer kleinen Veranda vor dem Eingang.

Es gibt dort keine großen Museen. Eine Ausstellung, das Gastspiel einer bekannten Theatergruppe oder das Konzert eines berühmten Orchesters sind Ereignisse besonderer Art. Aber es gibt dort etwas, was diesen Mangel hundertfach aufwiegt, etwas, das keine Großstadt in diesem Maße ihr eigen nennt — einen gutnachbarlichen Geist. Der einzelne Bewohner ist nicht nur ein Name im Adreßbuch, er ist kein Fremder, dem man zufällig begegnet.

Auch kulturell kommen die Einwohner der Kleinstadt zu ihrem Recht. So zeigt z. B. das Winterprogramm einer Kleinstadt im Süden New Yorks u. a.: Konzerte des großen Orchesters der Carnegie Hall, Diskussionsabende, geleitet von Dozenten benachbarter Universitätsstädte, Theaterveranstaltungen, Tanzabende, Kurse für Erwachsenenbildung usw.

... und die Großstadt?

Man spricht oft von besseren Berufsaussichten

Die Maufesel-Hochschule

Reittiere, die sich durch nichts aus der Fassung bringen lassen

Fast senkrecht fallen die Felswände des Grand Canyon ab, und mancher Tourist verlor die Nerven, wenn er auf halbem Wege am Feisgang war und Hunderte von Metern unter sich die brausenden Wasser sah. Aber die Maufesel, auf denen die Urlauber in den

wertvollsten sind ihre Ergebnisse naturgemäß für die Fischerei. Zum Beispiel gehen die Potswale in große Tiefen nach Nahrung. Walfang und Erhaltung des Bestandes an Wälen werden erleichtert, wenn man die Verhältnisse in diesen Nahrungsgründen kennt. Aber nicht nur das Fleisch und das Fett, die im Meere direkt erzeugt werden, sind wichtig für die Ernährung der Menschheit. Eines Tages mag sich das Meer als riesiger Spender organischer Düngemittel erweisen. In Küstengebieten bringt man schon immer die kalk-, jod- und stickstoffhaltigen Pflanzen und Tierleichen des Meeres auf die Felder. Manche Wissenschaftler und Wirtschaftler prüfen bereits die Möglichkeit, ob man nicht Millionen Tonnen verandeter Organismen, die in die Gründe des Meeres sanken und sinken und die vielleicht in fernsten Zeiten einmal sich zu Erdöl oder Erdgas gewandelt haben würden, als Düngemittel für die erschöpften Böden der Erde gewinnen kann. H. A.

ten der Jugendlichen in der Großstadt. Wenn man die jungen Menschen der Kleinstadt erzählt, was sie stolz von ihrer Arbeit in der Redaktion der Lokalzeitung oder vom Maschinenbau in der Fabrik erzählen, scheint die Behauptung von den größeren Möglichkeiten in der Großstadt ein wenig übertrieben. Man vergißt oftmals zu erwähnen, daß der Existenzkampf dort viel härter ist und daß die Jugend Versuchsungen ausgesetzt wird, die die Kleinstadt nicht kennt.

Wie jede Großstadt — wie New York, San Francisco, Chicago, Los Angeles usw. — besitzt auch die Kleinstadt eine Ehrenliste für die Gefallenen. Hier aber bedeuten ihre Namen mehr. Hier bedeuten sie, daß Jonny am Samstagmorgen nicht mehr mit dem Lieferwagen durch die Straßen fahren wird, um den Hausfrauen ihre wöchentlichen Bestellungen an Lebensmittel zu bringen; daß Charly, der dicke Briefträger, nie mehr an der Haustür läutet wird. Die Träger dieser Namen sind Mitglieder einer großen Familie gewesen, ihr Tod betriff alle.

Der amerikanische Mensch ist hilflos. In der Stadt wie auf dem Lande. Aber in der Stadt verliert sich diese Hilflosigkeit in der Menge, sie wird nicht so offensichtlich. Der Geber hat nicht jenen engen Kontakt mit dem Beschenkten. In der kleinen Stadt weiß man in den meisten Fällen, für wen der Inhalt der Sammelbüchsen des Community Funds bestimmt ist.

Die menschliche Bindung

Auch das Geschäftsleben in der Kleinstadt ist weniger aufreizend als in den Cities, denn es beruht wie alles andere dort auf persönliche Beziehungen. Der Fleischmeister weiß, daß Mr. Smith am Sonntag Besuch haben wird, wenn sie anstatt der üblichen vier sechs Schätzeln bestellt. Er weiß sogar meistens, wer sie besuchen wird, und gibt ihr besonders schöne Stücke. Er kennt keine Laufkundschaft, das gleiche gilt für den Tankstellenbesitzer, den Gemüseladen und selbstverständlich für den Drugstore — den Treffpunkt von Alt und Jung.

Dies ist die amerikanische Kleinstadt. Mit Recht darf man annehmen, daß so mancher Kleinstadter aus anderen Teilen der Welt in dieser Schilderung ein Stück seiner eigenen Welt wiederfindet.

Grand Canyon hinbrütten, blieben unberührt von erschreckten Aufschreien oder plötzlichen nervösen Bewegungen ihrer Reiter. Sie haben nämlich gelernt, sich durch nichts und niemanden aus der Fassung bringen zu lassen.

Halabrecherische Ritte

Über hundert Maufesel haben in den letzten Jahren mit Erfolg die Abschlusstriften

im „Bradley Mule College“ abgelegt, das man weit und breit als „Maufesel-Hochschule“ kennt. Man muß sagen, daß der Unterricht erfolgreich verläuft, denn in den drei Jahren seit der Gründung der „Hochschule“ haben rund zehntausend Touristen auf den dort ausgebildeten Maufeseln den halabrecherischen Ritt über die Felswände des Grand Canyon gewagt, und kein einziger Unfall war zu verzeichnen. Zehntausend Ausflügler verdanken eines ihrer eindrucksvollsten Erlebnisse dem Bradley Mule College.

John Bradley, der „Direktor“ war ursprünglich Aufseher über große Kinderherden in Oklahoma, bis er durch Zufall in den Westen nach Arizona kam und den Plan entwickelte, Maufesertritte in die Schlucht des Grand Canyon zu organisieren.

Schüchterne Maufeser

In der Grundausbildung erfährt der junge Maufesler zunächst, daß der Mensch sein Herr ist. Sobald er das erkannt und seine Scheu überwunden hat — Bradley sagt, daß junge Maufesler eher schüchtern als boshaft sind — wird er in die Mittelschule aufgenommen. Dort wird er mit Leitseilen und Zaumzeug bekannt gemacht und findet bald heraus, daß es besser ist, sich führen zu lassen. Allmählich wird er auch an scharfe Kurven und ruckartige Wegrichtungsänderungen gewöhnt, und bald fügt er sich dem leisensten Druck.

Nach Absolvierung dieses Lehrganges bekommt er die eigentliche Spezialausbildung. Hier wird den Tieren vor allem das Ausschlagen abgewöhnt, eine äußerst mühselige Dressurarbeit. Es dauert lange, bis der Maufesler begriffen hat, daß er in Ruhe und Frieden leben kann, wenn man nicht ausschlägt. Hat sich der Maufesler dann noch an den Reiter gewöhnt, dann kommt nur noch der letzte Schliff: Wiederholte Spaziergänge in der Talsohle des Grand Canyon und zurück, zunächst ohne Last, dann mit Gepäck bis zu 80 kg, zuletzt mit Reiter. Damit ist das Wesentliche geschafft, und es gilt nur noch, dem Maufesler ein Gefühl tiefer Gleichgültigkeit zu verleihen, die es ihm ermöglicht, allen unerwarteten Ausbrüchen seines Reiters mit unverwundlichem Gleichmut zu begegnen. Erst dann hat er sein Diplom summa cum laude und darf als graduerter Maufesler von dummen und dümmsten Touristen bestiegen werden.

Innerhalb von sechs Monaten erreichen die meisten Schüler diese Vollkommenheit, und einige besonders talentierte schaffen es sogar in drei Monaten. Manche freilich sind „hoffnungslos“ und werden nach kurzer Zeit als „unbelehrbar“ vom College gejagt und müssen sich einem Beruf zuwenden, der weniger Spezialausbildung erfordert.

Begeisterte Touristen

Die gelehrigen Maufesler aber treten den Dienst auf dem Bright Angel Trail an, jenen halabrecherischen Saumpfad, der über mehr als tausend Meter Höhenunterschied durch die Wunderwelt des Grand Canyon auf die Talsohle und zurück auf die Hochebene führt. Jeder Tourist, der den Ritt bisher wagte, war begeistert von der Gewalt und Frucht dieser Wunderwelt. Vielleicht geben sie den Tieren hinterher ein paar Würfel Zucker, vielleicht vergessen sie es auch. Aber die Maufesler vergessen sich darüber nicht auf. Sie haben sich in mühevoller Studium zu der Gewißheit durchgerungen, daß ein graduerter Maufesler sich über die Borniertheit der Zweibeiner nicht wundern und schon gar nicht ärgern darf.

ETTLINGER ZEITUNG

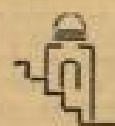
Baldiger Landmann

Seit 50 Jahren Heimatzeitung des Albgaus

Monatsbezug nur 1.85 DM

Sachliche Berichterstattung, gute Unterhaltung werbekräftiger Anzeigen

Im ganzen Verbreitungsgebiet gern gelesen.



DER KAISER und das Mädchen

COPYRIGHT BY VERLAG HELMUT SEILER, STUTTGART

ROMAN
VON
MARGOT
BOGER

19. Fortsetzung

Deshalb rief er ungestüm: „Es wäre wohl geziemender gewesen, mich von der Ursache dieses Festes in Kenntnis zu setzen. Soll hier Verlobung gefeiert werden? Wenig Wert scheint man auf meine Zustimmung zu legen. Aber ich will dir nichts nachtragen, Gela!“

„Ich weiß nicht, wovon hier gesprochen wird, Jägermeister!“ entgegnete das Mädchen erschrocken.

Verlegen fiel der Großbauer ein: „Bei Gott, man merkt, daß ihr keine Kinder habt, Eicke! Das junge Volk ist gar scheu, wenn es zum ersten Male hebt. Ist es nicht so, mein Töchterchen?“

Gela war dicht neben den Jägermeister getreten. Sie legte die Hand auf seinen Arm und sah ihn bittend an. „Was will man von mir?“ fragte sie leise.

„Weißt du das wirklich nicht? Askos Vater macht den Freierwerb. Überlege es dir wohl, ob du den Antrag annimmst oder ausschlägst!“

„Gar ungeschickt fällt Eiere unfreundliche Rede über das Mädchen!“ sagte der Hofbesitzer ärgerlich.

„Es gibt nichts zu bedenken!“ erklärte Gela vorstürzend. „Laßt mich heimgehen, Jägermeister.“

Eicke grubelte fester vor sich hin. Er dachte an Boda. War sie nur darum so freundlich zu dem Mädchen gewesen, weil sie es aus dem Hause haben wollte?“

„Komm, Gela!“ sagte er.

Der Bauer rief unmutig: „Du wirst dich einer Besseren besinnen, mein Töchterchen. Schlecht haben wir Männer diese Sache geführt! Die Frauen werden mich scheitern!“

Der Jägermeister führte Gela zu seinem Schlitten, der gerade ausgepackt werden sollte.

Er ließ Boda sagen, daß er am Abend zu-

rückkommen würde, um sie zu holen.

Dann fuhr er schnell fort, weil er nicht aufgehalten sein wollte.

Gela saß verzagt neben Eicke und klagte leise:

„Ach, hättet ihr mich doch im Herbst meines Weges ziehen lassen! Wo soll ich nun mitten im Winter hin?“

„Auf der Gelbnurg bleibst du!“ bestimmte Eicke.

„Das kann nicht sein. Die Jägermeisterin wird es mir nicht verzeihen, daß ich den Askosohn abgewiesen habe!“

„Nimm das nicht schwerer, als es ist!“ tröstete Eicke. „Laß Boda ruhig einige Tage grollen. Das geht wie schlechtes Wetter vorbei!“

Aber Gela vermochte sich nicht zu beruhigen.

„Mit keinem Blick habe ich den jungen Askos dazu ermutigt, um mich zu freien“, klagte sie. „Und ich habe auch nicht gemerkt, daß er Gefallen an mir fand. Er wird mir meine Abweisung bestimmt nicht verzeihen.“

„Darüber grüme dich nicht!“ sagte der Jägermeister.

Er blieb wortkarg. Bodas Machenschaften hatten ihn tiefer verstimmt, als er zugeben wollte.

Als der Schlitten im Burghof hielt, war Gela so durchgefroren, daß sie taumelte.

Eicke griff nach ihr und hob sie sacht auf.

Bevor er sie zu Boden gleiten ließ, hielt er sie einen Augenblick im Arm und sagte freundlich: „Denk nicht zu viel über diese Sache nach! Sei getrost und verlaß dich auf mich! Ich werde dir jederzeit beistehen!“

•

In den nächsten Wochen merkte der Jägermeister, daß sich Boda bei anderen Leuten über ihn und das Mädchen beklagte.

Sie trug ein trotziges, verschlossenes Wesen zur Schau.

„Man bedauert mich!“ sagte sie streitsüchtig. „Die Nachbarn bewundern meine Geduld. Hüte dich, Eicke! Du bringst deinen guten Namen durch diese Narrheit in Gefahr!“

„Darum würdest du die Schuld tragen, Boda“, antwortete der Jägermeister ergrimmt. Askos Mutter kam häufiger als zuvor in die Gelbnurg.

Gela wurde zum unerschöpflichen Gesprächsstoff der beiden Frauen.

„Ihr seid am Anfang zu nachsichtig gewesen, Jägermeisterin!“ tadelte die Bäuerin.

„Wie konntet ihr ein Mädchen in Kuerns Hause aufnehmen, dessen Herkunft ihr nicht kennt? Unvorsichtig habt ihr gehandelt! Wer weiß, was sich die Dirne zuschulden kommen ließ!“

Eicke Frau hörte sich diese Reden gegen ihr besseres Wissen befriedigt an.

Bald waren die Böswilligkeiten in aller Leute Mund.

Swint kam mit Beulen und Wunden nach Hause, weil er sich Gelas wegen mit Askos geprügelt hatte.

Winnar murrte: „In der ersten Stunde habe ich es gegahnt, daß diese Sache kein gutes Ende nimmt!“

Aber er wußte auch keinen Rat.

Inzwischen wühlte die Bäuerin weiter, weil sie durch Gelas Weigerung beleidigt war. Die offensichtliche Nichtachtung des Jägermeisters kränkte sie.

„Das Mädchen würde Vernunft angenommen haben, wenn Eicke gut zuredet hätte“, meinte sie. „Er will sie zu Hause behalten. Ihr dürft es nicht länger dulden, Jägermeisterin!“

„Was soll ich tun?“ klagte Boda.

Die Bäuerin erwiderte: „Es müßte in Erfahrung zu bringen sein, wo Gela hergekommen ist. Weit ist sie gewiß nicht gewandert. Besitzt sie denn gar nichts, was Rückschlüsse zuließe?“

„Man müßte gründlich nachsehen“, entgegnete Boda.

Askos Mutter schlug begierig vor, es gleich zu tun.

Aber die Jägermeisterin erforderte erst einen Grund, um Gela für eine Weile aus dem Hause zu entfernen.

Sie schickte das junge Mädchen zu einer kranken Häuerin.

Danach gingen die beiden Frauen in Gelas Kammer.

Saubere Ordnung herrschte in jedem Winkel.

Obwohl sie den Spind und den Wandkasten lange durchstöberten, fanden sie nichts, was einen Fingerzeig bot.

Zuletzt betrachteten sie das Buch, das Gela mitgebracht hatte.

Die beiden ersten Seiten waren zusammengeklebt.

Boda holte ein Messer und löste die beiden Blätter auseinander.

Nun konnte sie lesen, daß dieses Buch in ein Kloster gehörte. Es lag eine Tagereise weit entfernt an der unteren Fulda.

„Vielleicht ist Gela dort erogen worden!“ mutmaßte die Bäuerin.

„Was nützt uns das?“ seufzte Eicke Frau.

„Sie kann das Buch geschenkt bekommen haben. Solange niemand ihren Namen weiß, ist jede Nachforschung vergeblich.“

„Laßt mich nur machen, Jägermeisterin!“ sagte die Bäuerin tröstend. „Wenn ihr mir das Buch mitgibt, werde ich in Erfahrung bringen, ob das Mädchen im Kloster bekannt ist.“ Boda zögerte.

„Nein, das geht nicht!“ entschied sie schnell.

„Gela würde das Buch sogleich vermissen und sich denken können, wo es geblieben ist.“

„So trennt das erste Blatt vorsichtig heraus“, schlug die Bäuerin vor.

Das leuchtete der Jägermeisterin ein.

Sie nahm das scharfe Messer und schnitt an der Seite entlang.

Dann rollte sie das Blatt zusammen.

„Verwahrt es gut“, bat sie ängstlich.

Nachdem Askos Mutter fortgefahren war, bereute sie es, einem fremden Menschen Rechte eingeräumt zu haben, die ihm nicht zustanden.

(Fortsetzung folgt)